

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Post. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 26.

Donnerstag, den 2. März 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 27. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt S. M. der König, am 4. März aus Cap St. Martin bei Mentone wieder hierher zurückzukehren, während J. M. die Königin, die zum Besuch in Dessau weilt, am Freitag 3. März hier eintreffen wird.

Tübingen, 25. Febr. (Strafkammer.) Der Küfer und Weinhändler W. Farr und der Wirt Fr. Farr beide aus Nagold, waren heute vorgelesen. Nach der Anklage soll Farr vom Oktober 1902 bis Frühjahr 1904 unter Verwendung von Zuckerwasser gewerbsmäßig Wein hergestellt und unter Verschweigung dieses Umstands als echten ungezuckerten Naturwein auf Lager gehalten und davon verkauft haben; Farr soll im Herbst 1903 Wein unter Verwendung eines Aufgusses von Zuckerwasser auf entmostete Trauben hergestellt und verkauft haben, sodann zu einem von der Weinhandlung Daube in Freiburg bezogenen Faß Rotweintrester Zuckerwasser zugeschüttet und den auf diese Weise hergestellten Wein als ungezuckerten Kaiserstühler auf Lager gehalten und davon verkauft haben. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Farr wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Weingesetz zu der Geldstrafe von 100 Mark verurteilt; Farr dagegen freigesprochen. Der bei Farr beschlagnahmte Wein ist zu vernichten.

Freudenstadt, 24. Febr. Baumeister Rückgauer aus Stuttgart hat mit seinem Arbeitspersonal seine diesjährige Saison hier eröffnet, indem er dieser Tage die Hebung der Glasfabrik von Otto Böhlinger vorgenommen hat. Das ganze Gebäude wurde um 4,30 Meter gehoben. Die ganze Arbeit, welche 12 Tage in Anspruch nahm, ging tadellos vor sich.

Gernsbach, 25. Febr. Unter dem Namen „Automobilverkehr Gernsbach G. m. b. H.“ wurde am Donnerstagabend im Hotel „Stern“ dahier eine Gesellschaft gegründet, welche eine Automobil-Verbindung Gernsbach-Baden-Schloß Erberstein-Gernsbach im Frühjahr eröffnet. Vorsitzender ist Herr Hauptmann Clemm. Vorerst verkehrt ein Automobil mit 12 Sitzen in wahrscheinlich dreimaliger Verbindung. Es ist geplant, später auch eine Automobilverbindung mit Herrenalb herzustellen.

— Bestätigt wurde die Wahl des Stadtschultheißenamtsverwesers Amtmann Reible in Schorndorf zum Stadtschultheißen in Schorndorf und demselben die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst gewährt.

Villingen im Schwarzwald hat so große Waldungen, daß der heurige Ertrag derselben mit 246 000 Mk. in den städtischen Haushaltsplan eingestellt werden konnte.

— Opfer des bekannten spanischen Schatzgräberschwinds wären dieser Tage beinahe zwei wohlhabende Karlsruher Herren geworden. Sie waren eigens nach Madrid gereist, um sich mit 5000 Mark an der Ausgrabung der versteckten Schätze zu beteiligen, wurden aber von der Madrider Polizei noch rechtzeitig gewarnt und kehrten „mit einem blauen Auge“ in die Heimat zurück.

— Das Programm für die Internationalen Rennen zu Baden-Baden ist soeben erschienen. Die Rennen finden am 20., 22., 24., 26. und 27. August statt. Präsident des Rennkomitees ist Graf v. Fürstberg-Herdringen.

Manheim, 28. Febr. Der kürzlich verstorbene Großindustrielle Heinrich Lanz äußerte, wie nachträglich bekannt wird, auf dem Sterbebette seiner Gemahlin gegenüber den Wunsch, sie möchte im Laufe des nächsten Jahrzehnts die Summe von 4 Millionen Mark für Wohlfahrts- und Wohltätigkeitszwecke der Lanzschen Fabriken und für öffentliche Wohlfahrtszwecke verwenden. In Ausführung dieses Wunsches hat nun die Witwe zunächst den Häuser- und Beamtenunterstützungsfonds der Firma Heinrich Lanz um 500 000 Mark erhöht und zum Bau eines neuen Krankenhauses die Summe von 600 000 Mark gestiftet.

— Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ berichten aus Dresden: Justizrat Körner wurde vom König äußerst ungnädig empfangen. Der König machte ihm lebhafteste Vorwürfe und bemerkte ihm, daß die Gräfin immerhin die Mutter der Kinder des Königs von Sachsen sei. Justizrat Körner verließ den Audienzsaal in sehr gedrückter Stimmung und reichte alsbald seine Entlassung als Anwalt des Königs ein.

— Mit dem Simplon-Tunnel wurde die vierte Alpendurchbohrung, und zwar die längste, vollendet. Der erste Alpen-Tunnel war der des Mont Genis; er ist 12,200 Meter lang, wurde von 1857 bis 1870 gebohrt und 1871 dem Betrieb übergeben; seine Herstellung hat also vierzehn Jahre gedauert; die Kosten beliefen sich auf nahezu 75 Millionen Franken. Der zweite, der Gotthard-Tunnel, 14,900 Meter lang; er wurde mit einem Aufwand von 60 Millionen Franken in 9 1/2 Jahren, vom 1. Oktober 1872 bis 1. Mai 1882, hergestellt. Der dritte, der Arlberg-Tunnel, ist 10,225 Meter lang; er kostete 16 Millionen Gulden und wurde im Jahre 1884 eröffnet, nachdem er 3 1/2 Jahre Bauzeit in Anspruch genommen hatte. Für den Simplon-Tunnel waren 5 Jahre Bauzeit in Aussicht genommen; tatsächlich hat der Bau 6 1/2 Jahre erfordert. Seine Länge beträgt 19,731 Meter, die Baukosten waren auf 54 Millionen Franken ver-

anschlagt, doch werden sie etwa die Ziffer von 75 Millionen erreichen.

Straßburg, 1. März. Der Jagdhüter Ulm, der am 20. November v. J. bei Geispolsheim auf einem nächtlichen Patrouillengang durch sein Jagdrevier zwei Wilderer erschossen und drei weitere durch Schüsse verletzt hatte, wurde heute vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen.

Petersburg, 26. Febr. Wie die russische Tel.-Agentur aus Sachetun meldet, haben die Russen heute früh Tsingcheng geräumt und eine Stellung bei Sanlunjo eingenommen. Tsingcheng wurde sofort von den Japanern besetzt. Die russischen Verluste sind noch nicht festgestellt. In die Lazarette sind bis jetzt 12 Offiziere und 300 Mann eingeliefert worden. Der Prozentsatz der Gefallenen ist sehr groß. Von einer Kompagnie sind nur noch einige Duzend unverfehrt; 3 Kompagniechefs sind schwer verwundet. Die gegen den rechten japanischen Flügel, der den linken russischen Flügel zu umgehen drohte, entsandten Kompagnien hielten den Vormarsch der Gegner auf und zogen sich erst zurück, nachdem sie alle Patronen verschossen und den ausführlichen Befehl erhalten hatten, ihre Stellung zu räumen.

Petersburg, 27. Febr. Der hiesige Korrespondent des „Petit Parisien“ erzählt angeblich aus guter Quelle, daß General Griepenbergs auf Befehl seiner vorgelegten Militärbehörde verhaftet und ins Gefängnis abgeführt worden sei. Er werde demnächst vor einem Kriegsgericht unter der Anklage erscheinen, seinen Posten vor dem Feinde verlassen und den erteilten Befehlen nicht Folge geleistet zu haben.

Petersburg, 28. Febr. Maxim Gorli ist gestern gegen eine Kaution von 10,000 Rubel in Freiheit gesetzt worden. Die Kaution hat der Moskauer Fabrikant Sawwa Morosoff hinterlegt. Gorli ist Riga als Aufenthaltort angewiesen worden.

London, 23. Febr. Ich erfahre aus Hoffreisen, daß der Zar immer noch allen Friedensschritten absolut unzugänglich ist, da er unerschütterlich an einen endgültigen Sieg glaubt. Erst nach einem Sieg oder einer völligen Niederlage von Kuropatkin und Roschdejewensky erscheint ein Frieden möglich. Ein General vom Stabe des Zaren äußerte, falls man heute Frieden schließt, werde morgen die Revolution folgen.

London, 26. Febr. Amtlich wird die Verlobung der Prinzessin Margarethe Viktoria, Tochter des Herzogs von Connaught, mit dem Prinzen Gustav Adolf, dem ältesten Sohn des Kronprinzen von Schweden und Norwegen gemeldet. Der Bräutigam, der menschlicher Vorausicht

nach einmal die Krone von Schweden und Norwegen tragen wird, steht im 23., die Braut im 24. Lebensjahr.

Tokio, 27. Febr. Der Ministerpräsident drückte in einer von ihm gehaltenen Rede das Vertrauen darauf aus, daß der Fall von Port Arthur die Macht Rußlands in Ostasien gestürzt habe. Die Lage der Russen sei nunmehr hoffnungslos, aber ihre Absicht sei natürlich, den Kampf im Vertrauen auf das Eintreten einer günstigen Wendung noch fortzusetzen. Die Japaner dürfen deshalb weder in ihrer Wachsamkeit noch in ihren Anstrengungen nachlassen, da sie noch weit von der Erreichung des eigentlichen Zieles entfernt seien, welches darin besteht, einmal den vollen Nachweis zu führen, daß sie fähig seien, sich selbst zu schützen und sodann den dauernden Frieden im fernen Osten zu erlangen.

An der Front und westlich von Tieling wird der Kampf fortgesetzt. Auf dem äußersten östlichen Flügel haben die Japaner die äußeren russischen Stellungen genommen, sie bedrohen auch jetzt die Hauptverteidigungsstellung. Aus den heftigen Angriffen wird geschlossen, daß General Nogi mit Artillerie von Port Arthur die japanischen Stützkräfte befehligt.

Aus chinesischer Quelle verkundet, daß ein allgemeiner Kampf längs der ganzen Linie im Gange sei; am heftigsten wüte er auf dem rechten japanischen Flügel, wo Kuroki, weit nach Norden vorstoßend, die russische Rückenstellung an der Eisenbahnlinie bedrohe. Eine besondere japanische Truppenmacht, so wird berichtet, bewege sich von Südosten gegen die russische Eisenbahnverbindung mit Wladimostok. Die Japaner beschießen Mukden mit elfzölligen Geschützen. Einige Personen, die von der Front zurückkehrten, berichten, das kürzlich begonnene Bombardement habe weit hinter den russischen Linien großen Schaden angerichtet.

Lokales.

Der Sommerfahrplan soll sich dem Vernehmen nach wie folgt gestalten:

An	Ab
6.58*	4.30 (Werk.)
8.10	5.23
9.32	7.42
11.10	9.05
11.45 (Schnell-3. Juli-Sept.)	10.10
1.53	11.55
2.45*	1.25
3.29	3.57 (Schnell-3. Juli-Sept.)
5.22	5.50
7.32 (Werk.)	6.50*
7.50	8.05
8.38 (Werk.)	9.15*
9.02*	
10.12	
11.20	

*) Sonn- u. Feiertags.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.

(Fort.) (Nachdruck verboten.)

Aber während sie lachte, plauderte und aß, fing ich an zu überlegen, und als mir die Schwierigkeiten meiner Lage allmählich klar wurden, verging mir der Appetit, ich hörte auf zu essen, fing an zu trinken und wurde einsilbig, finster und trübsinnig.

Sobald der Kellner draußen war,

schmolte sie: „Sie sehen nicht aus, als wären Sie sehr entzückt darüber, mich noch ein paar Stunden länger unter Ihrer Obhut zu haben.“

„Das ist es nicht, aber nachher,“ murmelte ich. „Denken Sie, wenn die Welle mich an der Bahn abholen und Sie an meinem Arm sehen; ach du großer Gott, und wenn ich denke, daß man vielleicht meiner Tochter telegraphiert hat, daß ich komme, und sie am Ende auch auf dem Bahnhof steht! Glauben Sie denn, sie werde nicht wissen, daß Sie nicht ihre Mutter sind, auch wenn alle Bahnbeamten darauf schwören, Sie seien mein rechtmäßiges Weib.“

„Ihre Tochter befindet sich in Njāsan?“ fragte sie.

„Gewiß.“

„Und Sie haben heute von Cydtkuhnen aus telegraphiert?“

„Ja.“

„Dann ist es gar nicht menschenmöglich, daß Ihre Tochter, morgen zeitig genug nach Petersburg kommt.“

„Sie sprechen sehr bestimmt für jemand, dem Rußland ganz unbekannt ist.“

„Ich weiß genug, um bestimmt sprechen zu können,“ rief sie heftig; dann schlug sie aber plötzlich einen andern Ton an und stammelte: „Ich weiß übrigens ebenso bestimmt, daß Sie bereuen, mir beigestanden zu haben.“

„Durchaus nicht,“ sagte ich, stöhnte aber gleich darauf: „ach Gott, unser falscher Paß!“

Sie wurde sehr bleich und jammerte: „Sie wollen mich hier zurücklassen -- hier ganz allein -- Arthur, Sie mich -- Sie!“ Damit schwanke sie auf mich zu, ergriff meine Hand und streichelte sie wortlos, aber so ausdrucksvoll, daß ich mich so stolz fühlte wie ein Indianer mit einem frischen Skalp.

„Niemals!“ rief ich. „Sie törichtes Kind, ich erwähnte ja diese Schwierigkeiten nur, um Ihrer Unschuld all die uns umgebenden Fallstricke zu zeigen, die ich aus Erfahrung kenne, und um Sie ein bißchen zur Vorsicht zu mahnen.“

„Vorsicht,“ sagte sie verhältnismäßig ernst, „fürchten Sie nichts von mir -- ich will ganz Vorsicht sein.“ Dann wurde sie plötzlich wieder lebhaft und rief: „Ich muß ganz entschieden verlangen, daß du heute abend keinen Wein mehr trinkst, mein lieber Mann. Lust du's doch, so laß ich mich von dir scheiden, du böser Mensch!“ Dies sprach sie, während sie feierlich warnend den Finger emporhob und ein Paar lachender Augen zeigte, die für mich weit herauschender waren als der Champagner, den ich zum Munde führte. Natürlich schlug ich nun alle Sorge in den Wind, und wir beendeten unser mitternächtliches Mahl recht munter und vergnügt.

Aber das Ticken der Uhr auf dem Kamin mahnte daran, daß die Zeit eilte; ich klingelte dem Kellner, bezahlte und warf dem sich kriechend verbogenden Menschen ein paar Rubel hin. Frau Dick sah dies und reichte mir schweigend ihr kleines Taschenbuch.

„Wozu?“ fragte ich überrascht.

„Für meine Auslagen,“ gab sie rasch zurück. „Frau Dick Gaines bezahlt selbst für sich.“

„Aber Frau Arthur Lenox --“ wendete ich ein.

„Will ebenfalls bezahlen,“ flüsterte sie. „Bitte, weisen Sie das nicht zurück! Meine Lage bringt weiß Gott genug Verlegen-

heiten mit sich, auch ohne daß Sie mich zwingen zu erröten, so oft Sie Ihr Taschenbuch öffnen. Nehmen Sie, bitte, das Geld! Sie müssen es durchaus -- wenn nicht alles, so teilen Sie wenigstens mit mir.“

Dabei drückte sie mir gewaltiam eine Menge Banknoten in die Hand und sagte dann: „So, jetzt kann ich Sie doch morgen früh mit gutem Gewissen um ein Frühstück bitten.“ Gleich darauf stauden wir auf, um zu gehen.

„Und Sie sind wirklich nicht unglücklich darüber, daß Sie sich nicht schon in Wilna von mir trennten?“ fragte mein Schilling mit lächelndem Mund; dann warnte sie mich spöttisch: „Nicht, Arthur! Der Kellner sieht ja zu! Sie sind viel zu aufmerksam für einen echten Ehemann;“ denn ich half ihr mit gemächlicher Beflissenheit, die mit ehelicher Gleichgültigkeit nichts gemein hatte, in ihren Pelz.

Einen Augenblick danach schritt ich, sie am Arm führend, die Treppe hinunter und durch eine Menge müßiger, bewundernder Gaffer zur Haustür. Als ich am Bureau vorüberging, rief mich der Buchhalter an: „Bitte um Vergebung, Herr Oberst, wollen Sie sich gütigst hier einschreiben und mir einen Blick auf Ihren Paß gestatten? Eine reine Formsache, aber eben einmal Vorschrift,“ sagte er ehrerbietig.

Natürlich blieb mir nun nichts übrig als „Arthur Lenox mit Frau“ in das Fremdenbuch zu schreiben -- ein weiterer schrecklicher Beweis gegen mich, falls das Unglück wollte, daß die wahre Frau Lenox einen Blick auf dieses Blatt werfen sollte.

Bei dem Anruf des Buchhalters hatte Frau Dick plötzlich erschreckt meinen Arm fester gepackt, aber als ich mich nun einschrieb, rief sie dem Mann zu: „Ach, diese Pässe -- diese Pässe! Wir haben den unsern schon so oft zeigen müssen, Arthur, daß er vermutlich bald abgenützt sein wird.“

Dann nahm sie meinen Arm, hing sich fest an mich, und als wir in der Dunkelheit der Nacht nach der Bahn hinübergingen, flüsterte sie: „Ich erschrecke jedesmal furchtbar, wenn man nach dem schrecklichen Paß fragt. Sie sind der Liebste, beste Mann von der Welt, daß Sie so freundlich für so ein unerfahrenes, dummes Ding sorgen, wie ich eines bin.“

Auf dieses Kompliment erwiderte ich nichts, obgleich es dem Mann von Welt in mir viel zu denken gab, sondern strich nur meinen Schnurrbart, der noch immer kohlschwarz war -- dank einer orientalischen Behandlung, die mir Ali Khan, Barbier in Alexandria, verraten hatte, als ich noch bei der Armee des Rhedive stand.

In wenig Augenblicken hatten wir den Zug erreicht und stiegen in unsere Abteilung ein, wo Frau Dick mit einem Seufzer der Erleichterung in die üppigen Kissen sank, denn die verschiedenen Aufregungen unsres Aufenthalts in Wilna schienen ihre Nerven denn doch angegriffen zu haben.

Ein Blick auf meine Uhr belehrte mich, daß wir bis zur Abfahrt noch eine Viertelstunde Zeit vor uns hatten, und da die kalte Nachtlust auf Helene hereinströmte, schloß ich die Tür unsres Coupés und half ihr mit beflissener Zärtlichkeit den Hut und Schuba ablegen.

„Sie sind zu gütig . . . ach, ich bin so müde!“ sagte sie.

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“ fragte ich, denn sie lag wirklich

völlig erschöpft und regungslos in den Rissen.

„Meine Pantoffeln,“ flüsterte sie, und im nächsten Augenblick hatte ich aus ihrer Handtasche zwei winzige Gegenstände hervorgefucht und betrachtete sie mit Bewunderung, denn sie waren im feinsten französischen Geschmack aus Goldlackleder gearbeitet.

Dann sank ich vor den bewunderungswürdigen Füßen nieder, die klein genug waren, in einer solchen Hülle Platz zu finden, und schnürte mit der Ritterlichkeit des ancien régime, auf die ich mir was zu Gute tat, die hohen polnischen Stiefelchen auf. Nachdem sie sich ein wenig dagegen gestraubt hatte, ließ sie mich gewähren, und ich zog ihr die zierlichen Pantoffelchen an. Dabei fieler aber meine bewundernden Blicke auf zwei in perlfarbene, glitzernde Seide gehüllte, entzückende Knöchel, das Blut stieg mir zu Kopfe und mit einem unsinnigen Nichern rief ich eben: „Was würde Dick Gaiues dazu sagen?“ als ein plöbliches, gottverdammtes Klopfen an der Tür meiner vorübergehenden Verücktheit ein schnelles Ende bereitete.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Ein einziger Passagier in der Kajüte.) Stelle dir vor, lieber Leser, du wärest der einzige Gast in einem der ersten Hotels von Berlin, das ganze Heer von Hotelangestellten, Oberkellnern, Kellnern, Küchenchefs, Köchen, Küchenjungen, Portiers, Hausknechten, Stiefelputzern und Dienstmädchen stände zu deiner höchst eigenem Bedienung bereit, eine gute Kapelle spielte für dich dreimal des Tages, während du als einziger in dem geräumigen Speisesaal deine Mahlzeiten einnimmst, und jeden

Abend hättest du, wenn dir der Sinn danach stände, die Wahl, in welchem der Zimmer du dich zur Ruhe begeben wolltest; eine solche Vorstellung würde der Erfahrung ziemlich nahe kommen, die der katholische Priester Pashal Robinson als einziger Passagier erster Kajüte soeben während seiner Reise von Genua nach Newyork auf dem Hamburg-Amerikanischen Dampfer „Prinz Oskar“ gemacht hat. Er war zufällig ganz alleiniger Reisender erster Klasse. Vierzig Schlafzimmer, der große Speisesaal, das Rauchzimmer, die Bibliothek und das ganze Promenadendeck standen dem Herrn allein zur Verfügung, die Schiffskapelle gab ihm während der sechzehntägigen Reise 48 Konzerte und er allein war es, für den der Küchenchef 48 jener ausgezeichneten Menüs aufzustellen hatte, wie man sie auf deutschen überseeischen Dampfern zu finden gewohnt ist.

(Zu devot.) Chef (der sich auf den steifen Hut seines Sekretärs gesetzt hat, bedauernd): „Sie sollten doch weiche Hüte tragen, Müller.“ — Sekretär: „Herr Direktor haben sich doch nicht wehe getan?“

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Ueber die Geschäftsergebnisse des Jahres 1904 ist zu berichten: In der Todesfallversicherung waren insgesamt zu erledigen: 9291 Anträge über Mark 63,390,000 Kapital, gegen 8563 Anträge über Mark 57,776,100 Kapital im Vorjahre. Zur Aufnahme gelangten in der Todesfallversicherung: 7119 Versicherungen über Mt. 49,308,340 Kapital, gegen 6603 Versicherungen über Mark 44,277,520 Kapital im Vorjahre. Nach Abzug der durch Tod, Ablauf und Verfall erloschenen Versicherungen verblieb in der Todesfallversicherung ein

Reinzuwachs von 4450 Policen mit Mt. 32,934,444 Versicherungssumme, gegen 3826 Policen mit Mt. 27,661,621 Versicherungssumme im Vorjahre. Der Bestand in der Todesfallversicherung beziffert sich am Schlusse des Jahres 1904 demnach auf 109,245 Policen mit Mark 692,982,177 Versicherungssumme. Mit Einschluß der Erlebensfallversicherung weist die Bank einen Gesamtbestand von 117,471 Policen mit Mt. 712,998,969 Versicherungssumme auf. Der Neuzugang des Jahres 1904 war der größte, den die Bank während ihres nunmehr über 50jährigen Bestehens jemals erzielt hat. Die Summe der durch vorzeitigen Austritt erloschenen Versicherungen hat eine weitere erfreuliche Abnahme erfahren. Trotz des gesteigerten Zuganges sind nur 0,6% der im Laufe des Jahres 1904 auf den Todesfall versichert gewesenen Summen durch Rücklauf, Reduktion oder Einstellung der Prämienzahlung erloschen, (gegen 0,8% im Vorjahre.)

Familienabend des Kirchenchors.

Jeder singt auf seine Weise,
Wir tun es zu Gottes Preise.
Durch des Gotteshauses Halle
Voll und rein der Chor erschalle.
Darum kommet, gute Sänger,
Jungfrau'n, Jüngling' säumt nicht länger
Leihet der Einladung das Ohr,
Tretet ein zum Kirchenchor!
Singen will nicht Jedem frommen,
Auch Mitglieder sind willkommen
Die mit willig frohen Mienen
Unserm guten Zwecke dienen.
Einmal laden wir zum Festen:
Unser Kränzchen wird zum Besten
Edler Sangesfröhllichkeit
Nächsten Sonntag Euch geweiht.

A. S.

Geschäfts-Uebergabe u. Empfehlung.

Nachdem ich mein **Gasthaus z. Kühlen Brunnen** an Herrn E. Eisele, Koch hier käuflich abgetreten habe, sage ich allen meinen werten Gästen von nah und fern, insbesondere meinen hiesigen Freunden und Gönnern für das mir so lange Jahre hindurch geschenkte Zutrauen herzlichen Dank und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
P. Kieser.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache die ergebene Anzeige, dass ich das

Gasthaus zum Kühlen Brunnen

von Herrn P. Kieser käuflich erworben und unterm Heutigen übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, den mich beehrenden Gästen mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Wildbad, den 1. März 1905. Hochachtungsvoll

E. Eisele z. Kühlen Brunnen.



Wildbad.

Verkauf eines Wohnhausanteils.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Gottliebina Rau, gewes. Händlerin hier, kommt am

Samstag, den 4. März 1905
vorm. 11 Uhr

auf dem Rathaus hier zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein Viertel an Gebäude Nr. B 42. — 61 qm Wohnhaus und Hofraum im Straubenberg mit Kelleranteil unter Nr. B 37.

Den 28. Febr. 1905. **K. Grundbuchamt:**
Bäcker.

Wildbad.

Grundstücksverkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Ph. Fr. Trippner, gewes. Fabrikbesizers hier, kommt

am Samstag, den 4. März ds. Js.
vorm. 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal zum Verkauf:

Parzelle Nr. 445 — 14 a 45 qm Acker und gemeinschaftl. Heuschauer in der vorderen Rennbach.

Den 28. Febr. 1905. **K. Grundbuchamt:**
Bäcker.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Beerdigung des früheren Kameraden und Inhaber des Feuerwehrdienstehrenzeichens

Georg Rath senior
findet

Morgen Freitag den 3. März 1905
nachmittags 3 Uhr

statt. Hierzu tritt das gesamte Corps präcis 1/4 Uhr vor dem Realschulgebäude an.

Den 2. März 1905. **Das Commando.**

Schiller-Feier.

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr,
findet im Gasthof z. Ochsen (oberes Zimmer) eine

Beratung

statt betreffs der Gestaltung der Schiller-Feier.

Hierzu laden wir die Vertreter der hiesigen Vereine, sowie alle diejenigen, die zur Mitarbeit bereit sind.

Auskunftei J. Müller, Stuttgart, Vogelsangstr. 16.

Wenn man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man keine Heirat, Verlobung oder Geschäftsverbindung ein. Es werden den Anfragenden durch gewissenh. Auskünfte über Personen betreffs Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben u. Kreditfähigkeit viele Enttäuschungen erspart. Aufenthaltsvermittlung von Personen und böswilligen Schuldnern. Ermittlung in Erbschaftsangelegenheiten. Rat u. Auskunft in allen Privat-, Familien-, Rechts- u. Kreditfachen. Beobachtung u. Ueberwachung von Personen, sowie Reisebegleitung. Vertreter im In- u. Auslande. Strengste Verschwiegenheit. Ältestes, größtes u. leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von U. Wildbrett in Wildbad.

Roll-Läden

Zug-Jalousien

Roll-Jalousien

der Württ. Holzwaren-Manufaktur N. G. Eßlingen a. N., vorm. Bayer und Leibfried. Die ausgezeichneten Fabrikate dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Konstruktionen werden bestens empfohlen. Patente im In- u. Ausland.

Wellblech-Roll-Läden. Rollschukwände.

Der Vertreter: **E. Lipps, Schlosserm., Wildbad.**

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungs-Bestand Mark 713 Million.

Bankvermögen " 244 "

Seither erzielte Ueberschüsse " 125 "

Dividende nach Plan A II: 40% der Todesfallprämien, ausserdem 20% der alternativen Zusatzprämien.

Steigende Dividende (Plan B): 2,6% der Summe der eingezahlten Prämien; die ältesten nach Plan B Versichert. beziehen zur Zeit 72,8% einer Prämie.

Bei Erwerbsunfähigkeiten (Invalidität) Befreiung von der Prämienzahlung.

Nähere Auskunft erteilt **Lehrer Eppler.**

WASCHKÖNIG

Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel

1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.

in allen besseren Geschäften erhältlich

Alleinige Fabrikanten: **MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN**

Stelle gesucht.

Zwanzigjährige Tochter guter Familie, im Zimmerdienst u. Servieren bewandert, sucht Saisonstelle in Privatpension.

Offerten erbeten mit Gehaltsangabe unter **Ludwigsburg, Vischerstraße 3 p.**

Sie haben keine Schuppen, keinen Haarausfall, erzielen langes, reiches Haar, wenn Sie stets Dr. Kuhn's Brennessel-Haarwasser nach dem Naturheilverfahren benutz. Hier: A. Heinen, Drogerie.

Stelle gesucht.

Lüchtiges Fräulein sucht bis 1. Mai evtl. auch früher Stellung als **Zimmermädchen.** Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Brilliant-Möbelpolitur

macht alle polierte Möbel wie neu. — Fl. 50 Pfg.

Drog. Heinen.